

Datum: 29.11.2011

# Der Landbote



ors service ag  
Betreuung von Asylsuchenden und Flüchtlingen

Der Landbote  
8401 Winterthur  
052/ 266 99 01  
www.landbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 33'101  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 317.4  
Abo-Nr.: 1071661  
Seite: 23  
Fläche: 57'510 mm<sup>2</sup>

## Kalt wie in Afghanistan



Masoudull Jamali und Havi Wehbi reinigen im Rahmen eines Beschäftigungsprogrammes den Bahnhof Kollbrunn. Bild: Marc Dahinden


 Der Landbote  
 8401 Winterthur  
 052/ 266 99 01  
 www.landbote.ch

 Medienart: Print  
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
 Auflage: 33'101  
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

 Themen-Nr.: 317.4  
 Abo-Nr.: 1071661  
 Seite: 23  
 Fläche: 57'510 mm<sup>2</sup>

## VALERIA WIESER

### ZELL. Für ein Taschengeld und um das Warten erträglicher zu machen, putzen Flüchtlinge die Bahnhöfe der Gemeinde Zell.

Das leuchtende Orange macht sich gut im stumpfen Grau des Novembertages. Die zwei Männer mit den knalligen Warnjacken fallen aber auch sonst auf. Es ist leicht zu erkennen, dass sie nicht waschechte Kollbrunner sind, denn ihre Züge sind orientalisch und ihr «Grüezi» hat einen starken Akzent. Die jungen Männer sind Bewohner jenes grossen Blocks, der ein paar Hundert Meter entfernt steht. In dessen Wohnungen leben derzeit 127 Menschen, nach Kultur und Sprache eingeteilt. Das Durchgangszentrum sei voll ausgelastet, sagt Blerim Begzati, stellvertretender Zentrumsleiter. «Wegen den arabischen Revolutionen kommen sehr viele Menschen in die Schweiz.»

Fadi Wehbi, der mit einer Greifzange Abfälle vom Boden liest und in einem Abfallsack entsorgt, ist aus einem anderen Grund hier. Der Libanese war in seiner Heimat in einen Streit mit der Hisbollah verwickelt. «Es war eigentlich eine kleine Sache», sagt der 24-Jährige in fließendem Englisch, «und ich wusste auch nicht, dass ich es mit einem Hisbollah-Mitglied zu tun hatte.» Kurz darauf erhielt Wehbi Morddrohungen und musste flüchten. Er hat seine Freundin zurückgelassen, seine Familie und sein Mobiltelefongeschäft. «In meiner Heimat war ich wohlhabend. Ich habe Management

und Informatik studiert und danach verschiedene Restaurants geführt.» An diesen Wohlstand erinnern jetzt nur noch die eleganten Prada-Schuhe, die Wehbi an diesem kalten Tag trägt. Dass er nun Abfall von der Strasse liest, störe ihn nicht, sagt er. Er müsse unbedingt hundert Franken zusammenbringen. «Jemand hat mir zu Beginn meines Aufenthalts versichert, dass man mit dem Halbtaxabo, sofern man unter 25 ist, nach 7 Uhr gratis Zug fahren könne. Ich wusste nicht, dass man ein zusätzliches Gleis-7-Abo braucht.» Darum habe er eine Busse bekommen. Und diese ist Ende November fällig.

Wehbi redet viel, während er Zigarettenkippen und andere Abfälle von den Gleisen klaubt. Mit dieser Offenheit steht er im Gegensatz zu seinem ruhigen Arbeitskollegen.

Masoudull Jamali scheint vertieft in die Arbeit. Der Iraner arbeitet speditiv und sorgfältig. Hie und da schmunzelt er ob der kecken Aussagen seines Kollegen. Er selber schweigt fast immer. Das mag einerseits daran liegen, dass der 18-Jährige weniger gut Englisch spricht als sein heutiger Begleiter, andererseits scheint er aber auch in sich gekehrt. Den Grund für die Flucht aus Afghanistan, wo Jamali zuletzt gelebt hat, behält er für sich. Er schüttelt traurig den Kopf – sagt, er könne nicht darüber reden. Auf die Frage nach seinen Angehörigen murmelt er nur: «Auch sie sind weggegangen von Afghanistan, ich weiss nicht, wo sie sind.»

### Zweimal in der Woche

Masoudull hat im Iran als Schneider gearbeitet. Eine Elektronikerausbildung habe er auch. Er trägt an diesem kalten Tag keine Mütze. «Das Wetter ist hier ähnlich wie in Kandahar», sagt er lächelnd. Havi Wehbi scheint hingegen zu frieren. «Es ist furchtbar grau hier. Im Libanon hingegen ist es immer schön und warm», sagt er verträumt.

Die Asylbewerber arbeiten zweimal wöchentlich für je sechs Stunden rund um die Bahnhöfe Rikon, Rämismühle und Kollbrunn. Nach einem Monat werden die zwei durch andere abgelöst. Das Projekt entstand 2005 auf Anfrage der Gemeinde. Sie übernimmt auch die anfallenden Material- und Lohnkosten. Roman Della Rossa ist Kommunikationsverantwortlicher der ORS Service AG. Diese ist landesweit für die Betreuung von Asylsuchenden und Flüchtlingen zuständig. «Das Leben in einem Durchgangszentrum ist geprägt von Warten. Man wartet auf einen Entscheid oder einen Transfer. Durch die Beschäftigung wird diese Zeit etwas verkürzt», so Della Rossa.

Gleicher Auffassung sind die zwei Männer, die derzeit im Dienst sind. «Diese Arbeit ist super», findet Jamali, «denn sonst gibt es nicht viel zu tun für uns.» Auf dem Asphalt des Bahnhofs glänzt ein 20-Rappen-Stück. Havi Wehbi liest es mit der Zange auf und legt es auf die nächste Sitzbank. Er zuckt mit den Achseln und sagt: «Dieses Geld gehört nicht mir.»

Datum: 29.11.2011

# Der Landbote



ors service ag  
Betreuung von Asylsuchenden und Flüchtlingen

Der Landbote  
8401 Winterthur  
052/ 266 99 01  
www.landbote.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 33'101  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 317.4  
Abo-Nr.: 1071661  
Seite: 23  
Fläche: 57'510 mm<sup>2</sup>

## Maximal 400 Franken pro Monat

Damit eine Gemeinde ein Beschäftigungsprogramm (siehe Haupttext) anbieten kann, muss ein politischer Auftrag bestehen. Das Programm dient in erster Linie der Integration und der Schaffung einer Tagesstruktur und nicht als Erwerbsarbeit. Es gilt das Konkurrenzverbot; Einsätze werden für die Gemeinde oder für

Non-Profit-Organisationen ausgeführt und gelten nicht als ordentliche Arbeit. Die Asylsuchenden erhalten für ihre Leistungen bis zu zehn Franken pro Stunde, maximal jedoch einen Monatslohn von 400 Franken. Ähnliche Programme wie jenes in Kollbrunn gibt es im Kanton Zürich noch in Dietikon und in Bauma. (wiv)